

Laibacher Zeitung.



Nr. 148.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 24, halbj. fl. 12. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 1. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 1 kr. bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 1/2 kr.

1876.

Zur Nachricht!

Von heute ab befindet sich die Redaction, Administration und Expedition unseres Blattes Bahnhofgasse Nr. 132, v. Kleinmayr'sches Haus, ebenerdig links.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

die Uebernahme des Präsidenten des obersten Militär-Justizsenates, Feldzeugmeisters Johann Karl Grafen Huny, auf seine Bitte in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse, in Anerkennung seiner nahezu fünfzigjährigen, stets vorzüglichen Dienstleistung, tagfrei das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration des Ritterkreuzes zu verleihen;

weiter:

den Feldmarschall-Lieutenant Joseph Freiherrn von Weber, Präsidenten des Militär-Appellationsgerichtes, zum Präsidenten des obersten Militär-Justizsenates und an dessen Stelle den Feldmarschall-Lieutenant Alexander Benedek, unter Enthebung von dem bisher innegehabten Posten eines Sectionschefs im Reichskriegsministerium, zum Präsidenten des Militär-Appellationsgerichtes zu ernennen, sowie dem letzteren bei diesem Anlasse, in Anerkennung der in seiner bisherigen Anstellung geleisteten vorzüglichen Dienste, tagfrei den Orden der eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdecoration der dritten Klasse zu verleihen; endlich

den Generalmajor Gustav Freiherrn von König, Commandanten der 5. Infanteriebrigade, zum Sectionschef im Reichskriegsministerium zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 25. Juni 1876).

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem mit dem Titel und Charakter eines Oberpoststrahes belakleiden Postinspector Johann Basi, anlässlich der über seine Bitte erfolgten Uebernahme in den dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juni d. J. dem

beim Hauptmünzamt als erster Prägstempeldreher in Verwendung stehenden Andreas Böhrer in Anerkennung seiner 44jährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Frage des Reichs-Finanzministeriums.

Gleich nach dem kürzlich erfolgten Tode Sr. Excellenz des gemeinsamen Reichsfinanzministers Freiherrn von Holzgethan ist — wie die Presse vom 28. v. M. schreibt — die Frage der Ernennung eines neuen gemeinsamen Finanzministers vielfach zur Discussion gelangt, wobei es an Stimmen nicht fehlte, die dafür plaidierten, den erledigten Posten nicht wieder zu besetzen. Die Discussion über diesen Gegenstand ist noch immer nicht völlig abgeschlossen, denn gerade heute beschäftigt sich ein publicistisches Organ abermals mit der Angelegenheit. Während jedoch für die Nichtwiederbesetzung früher hauptsächlich Gründe der Zweckmäßigkeit geltend gemacht wurden unter Hinweis auf die geringe Wichtigkeit des Postens, finden wir heute die Behauptung ausgesprochen, das Reichs-Finanzministerium habe rechtlich gar keine Stellung im Gefüge der österreichisch-ungarischen Institutionen. Diese Behauptung ist grundfalsch. Wenn auch nicht in den österreichischen, so ist doch in den ungarischen Ausgleichsgesetzen vom gemeinsamen Finanzminister ausdrücklich die Rede.

Es heißt nemlich im XII. Gesetzkartikel vom Jahre 1867 (über die zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den übrigen unter der Regierung Sr. Majestät stehenden Ländern obshwebenden gemeinsamen Angelegenheiten und über den Modus ihrer Behandlung), und zwar im § 41: „Nachdem die zu den dergestalt festgesetzten gemeinsamen Ausgaben nöthige Summe durch das ungarische verantwortliche Ministerium eingehoben worden ist, wird der ungarische Finanzminister von den monatlich einfließenden Staatseinkünften den zur Deckung der gemeinschaftlichen Kosten dienenden

Theil dem gemeinschaftlichen Finanzminister monatlich nach dem Verhältnisse übermitteln, in welchem Verhältnisse die Summe des Gesamtbudgets zum Landesbudget steht. Der gemeinsame Finanzminister wird für die Verwendung der übernommenen Summe zu den bestimmten Zwecken verantwortlich sein, wobei es sich von selbst versteht, daß derjenige, welcher mit diesen Summen gebart, zu genauer Rechnungslegung verpflichtet sein wird.“ Nach dem klaren Wortlaute dieser Bestimmung erscheint der Bestand des Postens des gemeinsamen Finanzministers gesetzlich begründet, ja sogar vorgeschrieben, da dem gemeinsamen Finanzminister die Verantwortung für die richtige Verwendung der zu den gemeinsamen Auslagen abgeführten Quote übertragen wird.

Serbien und die Pforte.

Allen Anscheine nach macht Serbien ernstliche Miene, den Rubikon zu überschreiten und seinem Souverän den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Der Krieg zwischen Milana I. und Murad V. soll zur Wahrheit werden. Ein Umstand, der sonst von der Unternehmung eines Krieges abzuhalten geeignet ist: der Mangel an finanziellen Mitteln, wirkte gerade in Serbien in entgegengesetzter Richtung und treibt zum Kriege. Die Rüstungen, die anfänglich mehr zu dem Zwecke gemacht wurden, um die erregte Stimmung der Bevölkerung zu beschwichtigen, nahmen selbstverständlich bedeutende Summen in Anspruch, und nachdem man einmal das Land in finanzielle Verlegenheiten gestürzt hatte, konnte und mochte man nicht mehr dieselben nutzlos herausbeschworen haben und hält es für gerathener, die Chancen des Krieges zu wagen, als vor dem eigenen Volke eine moralische Niederlage zu erleiden.

Als in Konstantinopel die Katastrophe hereinbrach, welche dem Sultan Abdul Aziz den Thron und bald darauf auch das Leben kostete, hielten die Regierungsmänner in Serbien den Augenblick für günstig, um auch die letzten Rücksichten von sich zu werfen und, was sie schon lang erstrebt, endlich ins Werk zu setzen. Auf die Nachricht, daß Serbien nun allen Ernstes an den Krieg denke, beilten sich Oesterreich und Rußland

Feuilleton.

Laibacher Lokalbriefe.

Man ist heutzutage gewöhnt, nicht selten selbst die heterogensten Dinge zu einander in Beziehungen gebracht und mit einander in mehr oder minder gewagter Weise verglichen zu sehen. Erst unlängst hörte ich, wie ein sonst ganz vernünftiger Mensch allen Ernstes unsere honorable „Danica“ und den — „Freidenker“ einer vergleichenden Analyse unterzog, als deren Resultat sich die für mich geradezu verblüffende Thatsache ergab, daß diesen beiden Blättern, aller berechtigten Unwahrscheinlichkeit zum Trost, doch drei sehr wesentliche und sehr hervorstechende Charaktereigenschaften gemeinsam seien, und zwar erstens: daß sowohl „Danica“ als „Freidenker“ auf Papier, zweitens: daß sowohl „Danica“ als „Freidenker“ mit Druckerschwärze gedruckt werden und drittens: daß sowohl „Danica“ als „Freidenker“ von ihren Abonnenten — Geld verlangen.

Ich bin zu wenig Philosoph, um zu entscheiden, ob dieses Ergebnis der Untersuchung unseres Analytikers nicht etwa — insofern nemlich nacher Sichtensberg die Philosophie die „Chemie der Wahrheit“ sein soll — auf einem chemischen Verstoße beruht; allein, wenn schon solche Abstrusitäten, wie die geschilderte, hier unter dem wechselnden Monde ruhig begangen werden können, so brauche auch ich kaum ernstlich zu befürchten, in meiner Umgebung übermäßiges Kopfschütteln hervorzuufen, wenn ich aus dem Dunkel meiner bürgerlichen Existenz plötzlich an das volle Licht der Oeffentlichkeit mit der an ein bekanntes altes Lied anklingenden Frage

trete: „Ein Buch und eine Stadt — wie reimt sich das zusammen?“

Ein Buch und eine Stadt — wie reimt sich das zusammen? . . . Wenn jemand ein Buch, sei es nun wissenschaftlichen, kirchlichen, profanen, oder welchen Inhaltes immer, zur Hand nähme, um sich darin nach irgend einer Richtung hin zu orientieren, und er fände, daß die Seiten dieses Buches entweder gar nicht oder größtentheils ganz unentzifferbar numeriert seien, daß der behandelte Stoff wirt durcheinander geworfen, nicht nach den verschiedenen Materien gesichtet, nicht — wie es die Natur des Gegenstandes oder der Gang der Ereignisse u. s. w. erforderte — in Abschnitte — Kapitel — gesondert und diese selbst nicht mit den sie kennzeichnenden Benennungen versehen, daß schließlich dem Buche ein Wegweiser in der Form eines Inhaltsverzeichnis nicht beigegeben wäre: was würde er wol von einem solchen Buche halten? Würde er nicht den Versuch, sich in den Irrgängen desselben zurechtzufinden, gar bald als zu mühsam und zu sauer aufgeben, ja würde er das Buch nicht am liebsten schon in den ersten vierundzwanzig Augenblicken mißmuthig in den nächsten Winkel werfen?

Und wenn andererseits jemand eine Stadt beträte, in der er sich als Fremder erst zu orientieren hätte, und er fände nun, daß die Häuser dieser Stadt entweder gar nicht, oder in einer so mangelhaften Weise numeriert seien, daß an den meisten derselben etwas einer Ziffer Ähnliches selbst mit Zuhilfenahme von Herschels Riesenteleskop nicht zu entdecken wäre, daß die Ableitung irgend eines gemeinverständlichen Systems aus einer solchen, ihrem Namen hohnsprechenden, oft aufs bunteste durcheinander gewürfelten Numerierung

absolut undenkbar, daß endlich die Gassen, Straßen und Plätze der Stadt jeglicher Aufschrift, aus der ihre Benennung zu ersehen, entbehrten: was würde er wol von einer solchen Stadt, von dem Geiste ihrer Vertretung, von dem Gemeinfinne ihrer Bewohner halten? Würde er nicht den Versuch, sich in den Kreuz- und Quergängen derselben an der Hand eines solchen öffentlichen Irreführers, wie der geschilderten Häusernumerierung und Straßenbezeichnung, zurechtzufinden, als bald mit einem Kernfluche aufgeben, ja würde er nicht dieser Stadt am liebsten schon in den ersten vierundzwanzig Stunden den Rücken kehren?

Man sieht also, auf die Frage: „Ein Buch und eine Stadt — wie reimt sich das zusammen?“ kann nach den soeben gemachten Ausführungen frischweg in herkömmlicher Weise geantwortet werden: „so reimt sich das zusammen!“ — Steht aber hienach im allgemeinen fest, daß der Vergleich zwischen einer Stadt und einem Buche zulässig, daß er wenigstens nicht ungereimter, als jener zwischen „Danica“ und „Freidenker“ ist, so kann derselbe wol auch lokalisiert werden.

Allerdings ginge es, da wir gottlob keine so gottlos gelehrte Stadt, wie etwa Leipzig, Bonn oder Jena sind, nicht an, Laibach mit einem Bande des „Kosmos“, oder wol gar mit einem Bande Kant, Hegel, Schopenhauer, Darwin, Renan u. s. w. zu vergleichen; wenn ich aber unsere fromme Vaterstadt mit einem — Gebetbuche vergleiche, jedoch, um in den gegebenen Schranken zu bleiben, mit einem Gebetbuche, dessen Seiten theilweise gar nicht, theilweise nur höchst mangelhaft numeriert sind, und in welchem die verschiedenen Gebete, Vitaneien, Messgesänge und Pieder lunterbunt aneinander gereiht erscheinen, ohne daß irgend eine Aufschrift oder ein Titel den trost-

neuerdings ihre warnenden Stimmen in Belgrad hören zu lassen und der serbischen Regierung wurde in nachdrücklichster Weise zu verstehen gegeben, daß sie in einem Kriege, den sie selbst begonnen, nicht die geringste Unterstützung von Seite der Mächte zu erwarten, sondern die Konsequenzen ganz allein zu tragen habe. Diese Vorstellungen fanden indes diesmal nicht mehr das Gehör wie früher und vermochten das Va-banque-Spiel nicht zu hinterreiben, zu dem Serbien nun allen Ernstes entschlossen zu sein scheint.

Das Fürstenthum Serbien, das nach seiner Ausdehnung und Bevölkerungszahl so ziemlich den Königreichen Kroatien und Slavonien gleichkommt, — es hat nemlich einen Flächeninhalt von 791 geographischen Quadratmeilen und circa 1.350,000 Einwohner — ist von einem tapferen, strebsamen Volksstamme bewohnt, der stolz darauf ist, daß er das Türkenjoch, das so lang auf ihm gelastet hatte, aus eigener Kraft zum großen Theile abgeschüttelt hat, und aus der Erinnerung dessen, was es bereits erreicht hat, schöpft es den Ehrgeiz und das Streben, noch Weiteres zu erringen und wenn auch nicht das alte großserbische Reich in seiner Gänze wieder aufzurichten, doch wenigstens die gegenwärtigen Grenzen des Landes auf Unkosten des Osmanenreiches weiter hinauszuschieben und auch den letzten Rest der Abhängigkeit von diesem Reiche, das Vasallenverhältnis und die Tributzahlung, abzuschütteln. Das serbische Volk hat sich in einem hohen Maße von Selbstgefühl in den Gedanken hineingearbeitet, daß Serbien bestimmt sei, auf der Balkan-Halbinsel dieselbe Rolle zu übernehmen, die in den letzten Jahrzehnten Piemont auf der Apenninen-Halbinsel gespielt hat, und in diesem Selbstbewußtsein überfiehet es die Schwierigkeiten, die ihm möglicherweise auf dem Wege, den es betreten, sich entgegenstellen dürften. Für den Augenblick scheint es allerdings, als ob diese Schwierigkeiten niemals geringer gewesen wären, als eben jetzt.

In einem großen Theile des Türkenreiches herrscht seit Monaten der Aufruhr, in anderen Provinzen droht derselbe auszubrechen; die türkischen Streitkräfte sind infolge dessen zersplittert, und was das Schlimmste ist, die Truppen sind dadurch, daß sie seit langem keinen Pfaster Sold mehr zu Gesicht bekommen haben, in ihrer Disziplin gelockert und unverlässlich geworden. Neben der furchtbaren Finanznoth, in der sich die Pfortenregierung befindet, herrscht auch Verwirrung und Unentschlossenheit in anderen Zweigen der Verwaltung und der Mord, dem die Minister Hussein Atoni und Raschid Pascha zum Opfer gefallen sind, scheint vollends alle Energie lahmgelegt zu haben.

Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen das ehrgeizige, eroberungslüsterne Serbien die Gelegenheit für passend erachtet, seine Hand nach einem Theile des türkischen Besitzstandes auszustrecken. Jetzt, oder nie! so mag es denken. Es ist auch viel Aussicht vorhanden, daß der erste Waffengang der serbischen Milizen von Erfolg begleitet sein dürfte; denn, wenn auch die Türken eine namhafte Truppenzahl in dem befestigten Lager bei Nisch an der serbischen Grenze concentrirt haben, so scheinen doch, wenn anders die Ziffern auf dem Papiere richtig sind, die serbischen Streitkräfte für den Augenblick numerisch viel größer zu sein. Indes für den Ausgang des Kampfes dürfte dies nichts entscheiden. Die Türkei besitzt — das hat sie schon wiederholt bewiesen — eine große Dosis Widerstandsfähigkeit und wenn sie sich erst einmal zu energischer Wehr aufgerafft hat, dürfte es den Serben nicht leicht werden, Erfolge, die sie allenfalls

im ersten Anprall erringen sollten, auch für die Dauer zu behaupten — vorausgesetzt, daß die Serben auf ihre eigenen Kräfte beschränkt bleiben und wirklich von außen keine Unterstützung erhalten. Von österreichischer Seite wird — dessen kann man schon jetzt gewiß sein — die Grenze gegen Serbien hermetisch abgeschlossen werden; Rußland hat ebenfalls erklärt, daß Serbien nichts von ihm zu hoffen habe. Wenn auch, — so schließt die „Bohemia“ diesen ihren vorstehenden Artikel — die Ausrichtigkeit dieser Erklärung von manchen angezweifelt wird, so hat man dazu bisher doch keinen ausreichenden Grund, der auf mehr als bloßer Vermuthung beruhen würde. Und selbst wenn Rußland solche Hintergedanken, wie man sie ihm zuschreibt, hätte, so darf doch Eines nicht übersehen werden. Sobald Rußland Wien macht, tritt auch sofort ohne Zweifel England für die Pforte ein, und England hat in den letzten Wochen seine Panzerflotte gewiß nicht deshalb so gewaltig ausgerüstet, um sie in einem solchen Falle, wie der erwähnte, unthätig vor Anker liegen zu lassen. Das wäre aber dann der europäische Krieg und zu dem haben weder Rußland noch England — momentan wenigstens — irgend welche Lust.

Die Rüstungen Montenegro's.

Das von Belgrad herüberklingende Kriegsgetöse findet auch in Montenegro sein lebhaftes Echo. Zieht man dort vom Leber, so hat es auch mit der montenegrinischen Neutralität ein Ende. „Montenegro konnte — so äußert sich die nachstehende, der „Pol. Corr.“ aus Cetinje zugehende Stimme — lange dem Willen der Mächte gerecht werden; schließlich hat es aber auch Pflichten gegen sich und diese gebieten ihm, nicht hinter Serbien zurückzubleiben. In diesem Sinne ist auch die Mission aufzusassen, von welcher unser Minister des Aeußern, Stanto Radonić, aus Ems am 24. v. Mts. in Cetinje zurück erwartet wird. Radonić hatte die Aufgabe, dem Czaren darzulegen, daß Fürst Nikola im Interesse seiner Dynastie aus seiner Neutralität heraustrreten in der nächsten Zeit gezwungen sein werde. Thatsächlich ist den in Ragusa residirenden und beim Fürsten accreditirten General-Consuln der Mächte wol bekannt, daß die Stellung des Fürsten in der letzten Zeit eine sehr schwierige geworden ist. Das Drängen der Insurgenten um Hilfe einerseits und die Vorwürfe seiner eigenen Unterthanen wegen der theilnamlosen Haltung Montenegro's andererseits sind immer ungestümer geworden. Eine so lange dauernde Neutralität, wie sie Fürst Nikola beobachtete, hätte vor ihm kein montenegrinischer Vladika aufrecht zu erhalten vermocht. Nur seine große Autorität brachte dieses Wunder zustande. Nun ist es aber auch ihm nicht länger mehr möglich, die Montenegriner im Zaume zu halten. Er müßte nur zwischen dem Kriege und der Flucht wählen. Ueberdies sei es unmöglich, mehrere Nahjzen auf unbestimmte Zeit auf den Beinen zu halten. Letzteres ist aber nothwendig, da das türkische Armeecorps bei Podgorica eine Bedrohung des Landes ist. Es scheint, daß man in Ems trotz aller neuerlichen Abmachungen doch den Ernst der geltend gemachten Argumente gewürdigt hat. Die Rückkehr Radonić hat diesmal die Bedeutung, daß Montenegro die Freiheit der Handlung nach eigenem Ermessen und im Sinne der eigenen Interessen aber auch der alleinigen Verantwortlichkeit für alle daraus entspringenden Konsequenzen erlangt hat.

Einstweilen sind alle Montenegriner vom 17. bis zum 60. Lebensjahre einberufen. Die eigentliche montenegrinische Streitmacht dürfte bei 16—17,000 Combattanten betragen, die in zwei Corps eingetheilt werden. Die vom Fürsten commandirte Hauptmacht soll in der Stärke von 11,000 Mann gegenüber von Podgorica Posto fassen. Man speculirt auch auf eine Diverston der Miriditen im Rücken der ottomanischen Streitkräfte, welche in diesem Falle gezwungen wären, sich auf Skutari zurückzuziehen.

Für die Operationen in der Herzegowina würden bloß 7000 Mann bleiben, die, mit den 5300 Insurgenten vereinigt, eine Streitmacht von 12,300 Mann repräsentieren würden. Von Drog aus, am Eingange zum Dugopasse würde die Offenübewegung erfolgen. Bei Nikšić würde ein Cernierungscorps, welches mit Geschützen ausgerüstet werden soll, zurückbleiben. Das Ziel der eventuellen Operationen von dieser Seite würde Mostar sein. Von Albanien aus würden die Montenegriner eine Vereinigung mit der serbischen Armee suchen.

Die Berproviantierung der Armee, wie auch des Volkes ist für sechs Monate erfolgt und zwar Dank der Freigebigkeit russischer Freunde wie des Herrn Božidar Veselić, der jetzt in montenegrinische Kriegsdienste trat. Er würde eine Art Ablatus des Fürsten sein, und demselben mit seinen militärischen wie diplomatischen Talenten zur Seite stehen.

Der Senat übernimmt am 1. Juli die Regierung des Landes, die er im Namen des Fürsten bis zu Ende des Krieges führen wird. Die älteren fürstlichen Kinder sind in Rußland, die jüngeren befinden sich mit der Fürstin in Dalmailien, im Orte Bianca, wo sie auch bis zum Ende des Krieges verbleiben wollen.“

Politische Uebersicht.

Waißbach, 30. Juni.

Die Detailverhandlungen zwischen den Delegirten der beiderseitigen Ministerien haben nahezu ihren Abschluß gefunden, doch sind dadurch die Dinge noch nicht soweit gediehen, daß ein endgiltiges Operat bezüglich der Bankfrage fertig gebracht wurde. Inbetreff einzelner Detailausführungen dissentieren die bestehenden Vorschläge und ist es der Conferenz der Minister vorbehalten, auch hier eine Einigung zu erzielen. Bezüglich der Achtzigmillionen-Schuld soll, wie „Hon“ bemerkt, gar nichts abgemacht sein, ja dieser Punkt über Remonstration des ungarischen Vertreters gar nicht zur Discussion gelangt sein. In der Verzehrungssteuerfrage sind ebenfalls mehrere Punkte unerledigt geblieben, so namentlich die Zucker- und Petroleumbesteuerung. Die Textirung des Zolltarifes bietet, auf ungarischer Seite nicht geringe Schwierigkeiten, die speciell sprachliche Ursachen haben. Doch wird gerade der letztere Punkt am wenigsten das Ausgleichswerk behindern, da man sich im letzten Augenblicke noch über eine neue Nomenclatur wird einigen können und müssen.

Dem „Dob. Corr.“ schreibt man aus Temesvár: „F.M. Anton v. Scudier hat vom Kriegsministerium directen Auftrag erhalten, den politischen Behörden jeden militärischen Beistand, der gefordert wird, zu leisten. Landescommandirender F.M. Baron Edelsheim-Gyulai habe während seiner Anwesenheit in Temesvár diesbezüglich bereits auch Verfügungen getroffen.“ Dieselbe Correspondenz will ferner von kompetenter Seite die Mittheilung erhalten haben, daß das un-

bedürftigen und erbauungsfähigen Gläubigen in diesem Wirrwarr zu orientieren vermag, so werde ich mich damit der Unwahrscheinlichkeit gewiß am allerwenigsten nähern.

Nehme man nun den Fall, irgend ein frommer Wohlthäter hätte irgend einen frommen Verein — meine Lokalkenntnisse sind in diesem Punkte etwas lückenhaft und ich weiß nicht, ob ein solcher Verein in unseren Mauern existirt — mit einer größeren Anzahl Gebetbücher bedacht, die von nun an den Vereinsandachten zur Unterlage zu dienen hätten, und es würde sich schon bei der ersten derlei Andacht zum Schrecken Aller ergeben, daß die Gebetbücher des frommen Wohlthäters an den vorhin gekennzeichneten Mängeln leiden; welche heillose, wenn auch fromme Verwirrung würde da nicht in der Versammlung platzgreifen? — Wäre nicht mit Grund zu vermuthen, daß sich alsbald ein um das Vereinswohl besorgtes, redegewandtes Mitglied finden und nach eingehender Begründung etwa folgende Anträge stellen würde: Der löbliche Verein wolle beschließen:

1. Die Gebetbücher des Vereines seien einer Reenumerierung der Seiten und einer Revision der verschiedenen Gebete-, Vitaneien-, Gesänge- und Liedernamen zu unterziehen.

2. Zu diesem Zwecke wird das System Donin als zur Durchführung geeignet angenommen.

3. Der diesfalls einzubringende Kostenvoranschlag wird invorhinein genehmigt.

4. Die einzelnen Aufschriften werden zweisprachig durchgeführt und zwar oben slovenisch, unten niederdeutsch, u. s. w., u. s. w.

Und wäre nicht weiters mit vollster Sicherheit zu erwarten, daß diese im allgemeinen Vereinsinteresse ge-

stellten Anträge einstimmige Annahme fänden, ja daß sich sogar jeder Gebetbuchbesitzer willig zu einem kleinen Kostenbeitrage hiezu bequemen würde?

Auch in einem Vereine unserer Stadt nun, dessen Beruf es ist, über das Wohl derselben zu berathen und zu beschließen — man kennt diesen Verein unter dem Namen „Gemeinderath“ — wurde diesertage über einen ähnlichen, von einem hervorragenden Mitgliede desselben gestellten, die Reenumerierung der Häuser nach einem anerkannt praktischen Systeme und die Revision der Gassen-, Straßen- und Plätzenamen bezweckenden Antrag verhandelt. Während aber dieser dem öffentlichen Interesse, wie kaum ein zweiter, dienender Antrag bei der Bevölkerung sowol, wie im Kreise ihrer Vertretung, lebhafteste Zustimmung fand, waren es einige wenige Mitglieder der letzteren, die sich demselben aufs feindseligste entgegenstellten. Und gerade solche Mitglieder waren es, von denen mit Grund anzunehmen ist, daß dieselben, wenn sie über einen Antrag, wie den vorerwähnten, in jenem frommen Vereine mit zu beschließen hätten, gewiß die ersten wären, ihm zuzustimmen. Vontre St. Gris! Wie reimt sich das zusammen?

Gleich der erste dieser Opponenten will der öffentlichen Meinung in der Stadt den Puls gefühlt, dieselbe jedoch nie über Numerierungsbeschwerden klagen gehört haben. — Ich kann nur annehmen, daß sich die öffentliche Meinung damals, als ihr dieser Redner den Puls fühlte, im Zustande der Bewußtlosigkeit oder wol gar des Scheintodes befand und daß es ihm daher gar nicht gelang, ihren Puls zu finden; würde er sich aber hiebei eben nicht auf das oberflächliche Pulsfühlen beschränkt, sondern auch — wie dies gegebenen Falles

jeder gründliche Arzt thut — den Herztonen gelauscht haben, so hätte er wahrscheinlich eine andere Diagnose gestellt. Auf eine richtige Diagnose kommt eben alles an; diese zu stellen, scheint aber nicht jedermanns Sache zu sein. Im übrigen meinte er, es möge die Sache auf „bessere“ Zeiten verschoben werden, worunter wahrscheinlich jenes goldene Zeitalter zu verstehen sein dürfte, in welchem man die Reden im Gemeinderathe nur nach — slovenischen Concepten halten wird.

Der zweite Redner unterstützte den Antrag seines Vorredners mit der jedenfalls aus den Zins-Fassionen geschöpften Bemerkung: daß viele Hausherrn die auf sie entfallende Tangente von zwei Gulden nicht werden zahlen können. — Freilich, freilich, er muß es ja wissen, nicht alle Bürgerpflichten werden so gerne erfüllt, als das Zinsennehmen; ich bin aber überzeugt, daß selbst jene Hausbesitzer, die er mit seiner obigen Bemerkung vor allem meinte, das kleine Opfer, welches diesmal die Gemeinde von ihnen beansprucht, nicht zu schwer finden werden, da sie ja auch das mit der alljährlich wiederkehrenden Ausschmückung ihrer Häuser zu den Frohnleichnamspfeffionen verbundene Geldopfer willig der Kirche darbringen. Weiters stellte er auch noch der Bevölkerung eine Note dritter Klasse aus der Landesh- und Reichsgeschichte aus, indem er bemerkte, daß dieselbe von Balbasor und Laudon nichts wisse, für welches schmeichelhafte Zeugnis sich der dritte Wahlkörper, der jedenfalls genug demokratische Bildung besitzt, um sich freiwillig zur Bevölkerung zu zählen, bei seinem Vertreter bedanken möge.

Der dritte Redner endlich wettete hauptsächlich dagegen, daß wieder so heidenmähig viel Geld nach Wien wandern solle. — Es ist allerdings bitter, daß sich die

garische Handelsministerium alle Vorkehrungen und Verfügungen getroffen habe, um ein in jeder Hinsicht sicheres Telegraphieren bei allen Telegraphenstationen auf dem Gebiete der Länder der ungarischen Krone zu ermöglichen. Namentlich sei in der Militärgrenze der Dienst vorzüglich organisiert und, wo dies notwendig erschien, in den jüngsten Tagen verlässliche Beamte hingeschickt worden."

In der Stadtverordnetenversammlung in Prag vom 28. d. M. verlas der Vorsitzende eine Zuschrift des gewesenen Bürgermeisters Hulesch, worin derselbe erklärt, daß er gezwungen sei, auch das Mandat eines Stadtverordneten niederzulegen. Zum Bürgermeister wurde hierauf Fabrikant Laurenz Kriesche mit 71 Stimmen gewählt, drei Stimmzettel waren leer, Stadtrath Klenka erhielt eine Stimme. Kriesche hat in neuester Zeit eine weniger prononcierte Haltung angenommen, die Bestätigung seiner Wahl ist sonach wahrscheinlich.

Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten erkannte vorgestern gegen den Erzbischof Melchers in Köln auf Absetzung vom Amte, weil sein Verhalten mit der öffentlichen Ordnung unverträglich ist.

In welchem Maße der orleanistische Einfluß in Frankreich zurückgegangen ist, beweist der Umstand, daß letzten Sonntag in dem Canton Randon (in der Auvergne), wo die Familie Orleans einen ausgedehnten Grundbesitz hat, nichtsdestoweniger Herr Rouher mit 1234 Stimmen gegen 1189, die auf einen republikanischen Kandidaten fielen, zum Generalrath gewählt worden. — Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Decret, vermöge welchem 87 Verurtheilte aus der Insurrection von 1871 begnadigt werden. Ein Schreiben des Präsidenten Mac Mahon kündigt die Einstellung der Verfolgungen an, vorbehaltlich von Ausnahmefällen bei Contumaciern.

Im englischen Unterhause erklärte Northcote einer Bemerkung O'Neilly's gegenüber, die Nachricht, daß ein britisches Schiff in Kiel Lebensmittel, Waffen und Geld für die Türken gelandet hätte, sei vollkommen unbegründet. England lieferte weder direct noch indirect Waffen oder Geld für die türkischen Streitkräfte in der Herzegowina; es erhalte die strengste Neutralität aufrecht und erwarte ein Gleiches auch von den anderen Mächten. — Die englische Admiralität fährt in ihren Kriegsvorbereitungen fort. Der Bau der neuen Panzerschiffe „Thunderer“ und „Shah“ wird in Portsmouth mit Energie betrieben; der „Royal Alfred“, der seit Jahren außer Dienst gestellt war, soll neu equipiert werden, und sämtliche Kanonenboote werden einer genauen Untersuchung unterzogen.

Die heute aus Konstantinopel einlaufenden telegraphischen Meldungen sehen sehr kriegerisch aus. Die an der serbischen Grenze aufgestellten türkischen Truppen und die Donauflotte haben Befehl bekommen, sich bereit zu halten, um beim ersten Signal die Feindseligkeiten zu eröffnen. Abdul Kerim Pascha wird das Commando der Truppen an der serbischen Grenze übernehmen. Die Haltung Monte negro's ist eine etwas räthselhafte. Die türkischen Journale versichern, die Pforte habe dem Fürsten ihre Befriedigung über seine „neutrale Haltung unter den gegenwärtigen Umständen“ ausgedrückt und das Bemerkung hinzugefügt, es werde derselben Rechnung getragen werden.

Aus Belgrad verlautet heute wenig neues. Die Abreise des Fürsten ist gestern erfolgt. Kämpfe sind bisher nicht vorgefallen; bei Zubei wird zunächst einer erwartet. Die Erwartungen sind aufs äußerste gespannt.

Dem „Observer“ zufolge wäre die neutrale Haltung, welche Rumänien gegenwärtig einnimmt, auf

Firma Hilzer nur mit Glocken und nicht auch mit Aufschristafeln besetzt, man hätte dann gegen die Wanderung des Geldes nach Wiener-Neustadt wahrscheinlich nichts einzuwenden gehabt. Da aber von Wiener-Neustadt nach Wien doch nur wenige Stationen sind, so läßt sich diese große Aufregung wegen der paar Schritte mehr wahrhaftig nicht begreifen.

Dank allen diesen und noch etlichen anderen warmen Einwendungen folgte denn auch der gestellte Reunumerierungsantrag dem guten Beispiele seiner Widersacher und ging schließlich zur allgemeinen Befriedigung der Bevölkerung — durch.

Es ist aber freilich noch nicht aller Tage Abend. Wie nemlich im Verlaufe der Debatte jart angedeutet wurde, soll sich eine der wohlthätigsten Einrichtungen der Natur, der Wechsel der Dinge, nicht nur auf die Handschuhe, sondern auch auf die Majoritäten erstrecken. Und was ein solcher Wechsel — der Majorität, nicht der Handschuhe — für uns zu bedeuten hätte, darauf hat schon der Berichterstatter in seinem trefflichen Schlussworte hingewiesen. Eines Tages würde, was wir mühsam aufgerichtet, zerstört zu unseren Füßen liegen. . . Immerhin! Mag man dann unsere Orientierungstafeln auch bis zur Spurlosigkeit vernichten, andere Tafeln wird man ja doch aufrichten müssen. Und zwar werden das schwarze angestrichene Holztafeln mit einer Aufschrift von weißer Delfarbe sein, und man wird sie — wie bei den Delfarben des flachen Landes — an den Einbruchspunkten der Stadt anbringen müssen, und ihre nieder-schmeuernde Aufschrift wird zu lauten haben: „Dorf Laibach.“

Richard Kronegger.

Inspirationen vonseite des deutschen Reichskanzlers zurückzuführen, der das Cabinet Bratiano aufgefordert hätte, den bulgarischen Agitationen ein Ziel zu setzen. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß die deutsche Reichsregierung sich in dieser Weise in die orientalischen Verhältnisse einmischet.

Als Präsidentschaftscandidaten der demokratischen Convention in Saint-Louis wurden am 27. d. M. die Herren: Tilden (Newyork), Hendricks (Indiana), Bayard (Delaware), General Hancock (Pennsylvania), Parker (Newjersey), Allen (Ohio), Davis (Illinois), Curtin (Pennsylvania) und Adams junior (Massachusetts) aufgestellt.

Saatenstands-Bericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte Juni.

(Fortsetzung und Schluß.)

Westliche Reichshälfte.

Nordostländer.

Der bereits beschriebene Witterungsgang sowol als dessen Wirkungen gelten im allgemeinen auch von diesen Ländern mit nachstehenden Ausnahmen und Zusätzen:

Die Temperatur erreichte in der Bukowina sehr hohe Grade und die Niederschläge überschritten in Galizien an vielen Orten beinahe das Maß, bis zu welchem sie wohlthätig wirken konnten.

Dadurch wurde bei Roggen durch nachwachsende Aehren ziemlich viel Doppelfrucht erzeugt, die Entwicklung des Mais (Ostgalizien), Roggen nachtheilig beeinflusst, der Anbau des Buchweizens sehr gehemmt, das Wuchern des Unkrautes unter Saaten und Hackfrüchten sehr befördert, die Heuernte vielfach in der Qualität geschädigt, und verfaulten viele Saatkartoffeln im Boden, ohne die versenkten Triebe durch neue ersetzt zu haben.

In der Bukowina blüht bereits der Weizen. Dasselbst hat der Roggen zum großen Theile zur Zeit der Fröste geblüht.

Alpen- und deren Nebensländer (Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, Vorarlberg.)

Auch hier gilt das bezüglich der Nordwestländer Gesagte mit wenigen Modifikationen.

Die Temperatur überstieg in dem meisten Ländern dieser Gruppe die normale nicht so entschieden als dort.

Die Gewitter waren hier besonders zahlreich, jedoch im allgemeinen ohne ungewöhnlich viel Niederschlag.

In Steiermark war dieser sogar für die Bedürfnisse der Vegetation im allgemeinen nicht genügend. Dagegen gab es an einzelnen Orten Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen.

In Krain waren die Gewitter von ganz besonders vielen und heftigen Hagelschlägen begleitet.

Roggen steht in Tirol durchgehends sehr gut.

In Niederösterreich war einiger Roggen von den Frösten am 20. und 21. betroffen worden.

Die Ernte des Roggens wird in Steiermark für Anfang Juli in Aussicht genommen. Im allgemeinen läßt sich eine Verspätung der Roggenernte im Vergleiche mit gewöhnlichen Jahrgängen als wahrscheinlich annehmen, und wird diese Verspätung in Kärnten und Krain auf zwei Wochen geschätzt.

Dadurch ist der Besorgnis Raum gegeben, daß eine Hauptfrucht dieser Länder, nemlich der in die Roggenstoppeln kommende Buchweizen, nicht mehr wird angebaut werden können.

Weizen steht in Kärnten schütter.

In Steiermark trat Gerste am 29. Mai in Schoß.

Im Laibacher Moore wurden die Sommer-saaten, zum Theile auch die Winter-saaten, durch Ueberschwemmung vernichtet.

Die theilweise bedeutende Verspätung des Anbaues der Sommer-saaten bis Ende Mai, der Kartoffel bis Mitte Juni, fand auch in Krain statt. Dasselbst wurden manche Sommer-saaten zweimal, manche Kartoffeln sogar dreimal angebaut, nachdem die erste, beziehungsweise zweite Saat durch Reife, bei gleichzeitiger oder nachfolgender großer Kälte, oder durch Ueberschwemmung, oder durch Hagel zugrunde gerichtet worden war.

Bezüglich der aus diesem Grunde zum zweitenmale gebauten sowie auch anderer, spät gebauter Mais-saaten besteht begründete Besorgnis, daß derselbe nicht mehr reif werden wird.

Die Wiesenheuernte fällt in Kärnten und in Südtirol sehr gut, sonst theils gut, theils mittelgut aus.

In Südtirol hatte dieselbe bereits Ende Mai begonnen.

Der Auftrieb auf die Alpen verspätet sich sehr.

Die Weinernte ist in der krenser Gegend ganz durch die Fröste zugrunde gegangen, in den anderen Wein-gegenden Niederösterreichs hat sich etwa $\frac{1}{3}$ derselben — in Steiermark jedenfalls beträchtlich mehr davon erhalten.

Dasselbst blieben an vielen südlichen Abhängen beinahe alle Sorten und manche Sorten beinahe in allen Lagen vom Froste verschont.

In Vorarlberg und Südtirol steht der Wein ziemlich gut, in der bozner Gegend sogar sehr gut. Man erwartet dasselbst eine kaum geringere Weinernte als im Vorjahre.

Um Trient wird dieselbe auf den dritten Theil der vorjährigen gerechnet.

Karstländer (Görz, Triest, Istrien und Dalmatien.)

In Görz, wo der Frost ebenfalls nicht geschadet hatte, wird sehr über das Abfallen der Trauben geklagt.

Der Wein hat in Südtirol am 12. Juni zu blühen angefangen, also um mehr als 2 Wochen später als im Vorjahre. Die Seidenraupen spinnen sich ein. Der Coconertrag wird auf zwei Drittel des vorjährigen geschätzt.

Die Oliven versprechen einen sehr guten Ertrag.

Oestliche Reichshälfte.

Auch in den Ländern der ungarischen Krone herrschte im wesentlichen der bereits beschriebene Charakter der Witterung.

Roggen hatte im allgemeinen auch hier durch die Fröste am 20. und 21. Mai viel gelitten und hat daher lückenhafte Aehren bei einem schütterem Stande, doch gibt es hier auch ganz schöne Roggen.

Weizen, an vielen Orten in der Blüte stehend, an manchen schon abgeblüht, verspricht größtentheils eine gute Ernte.

Gerste und Hafer zeigen meistentheils einen sehr erfreulichen Stand.

Mais hatte durch die Fröste viel gelitten, hat sich aber theils erholt, theils ist er nachgebaut worden, so daß eine befriedigende Ernte immerhin erwartet werden kann.

Luzerner wurde an manchen Orten bereits zum drittenmale gemäht.

Die Wiesenheuernte hat schon Ende Mai begonnen und wird noch fortgesetzt.

Die Erträge sind sehr verschieden, doch überwiegen die befriedigenden.

Der Wein hat auch hier von den Frösten sehr viel gelitten und ist die heurige Ernte zum Theile vernichtet worden, an vielen Orten aber immerhin ein namhafter Theil erhalten geblieben.

Tagesneuigkeiten.

— (Kronprinz Rudolfs imbruder Lager.) Aus Bruck an der Leitha wird der „N. fr. Pr.“ unterm 26. Juni berichtet: Um dem Kronprinzen Gelegenheit zu geben, durch Führung eines selbständigen Commandos die erlernten strategischen Elemente praktisch zu verwerthen, fand heute eine Uebung mit gemischten Waffen statt, die den Zweck hatte, den Uebergang über die Leitha bei Wisleinsdorf zu forcieren und den südlich von diesem Dorfe gelegenen Ort Kaisersteinbruch anzugreifen. Die gegnerische Partei, unter dem Commando des Oberstleutenants de Barravalle, hatte die Aufgabe, den Uebergang bei Wisleinsdorf zu vertheidigen. Die Oberleitung über beide Parteien hatte der Lagercommandant SM. Baron Vibra. Die Truppen waren schon um halb 5 Uhr morgens aus dem Lager nach ihren Sammelorten bei Wisleinsdorf und Kaisersteinbruch ausmarschirt. Der Kronprinz traf mit seinem Besolge vor 6 Uhr auf dem Uebungsplatze ein, wo ihm von dem Oberleiter SM. Baron Vibra die bis dahin versteigerte geweihte Ordre de bataille übergeben wurde, aus welcher er erst die früher erwähnte Uebungsaufgabe kennen lernte. Im Besolge des Kronprinzen befanden sich dessen Obersthausmeister SM. v. Latour, der militärische Instructor Oberst Reinländer, die Adjutanten und eine Abtheilung berittener Burggenossen. Nachdem der Kronprinz den einzelnen Waffengattungen ihre Operationspunkte angewiesen, begann das Manöver. Dasselbe dauerte bis 10 Uhr vormittags. Der Erfolg wird seitens der Oberleitung als befriedigend bezeichnet. Der Kronprinz habe mit Geschick die Entwicklung der Truppen sowie die Vorführung derselben zum Angriffe geleitet, eine genaue Kenntnis der Terrainverhältnisse bewiesen und auch deren praktische Ausnützung verstanden. Morgen und übermorgen sollen neuerliche Uebungen mit gemischten Waffen vorgenommen werden. Nachmittags fand große Hofafel statt, zu der auch der Bezirkshauptmann v. Mülleau, Bürgermeister Glaser und Stadtbekant Kögel geladen waren.

— (Ball beim Grafen Beust.) Das Ballfest, welches Graf Beust am 24. v. M. abends im österreichischen Botschaftshotel in London zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Wales gab, war ein sehr glänzendes. Die Hauptsalons der Botschaft waren für die Aufnahme der Gäste geöffnet, die große Freitreppe sowie die anderen Zugänge zu den Sälen waren mit Blumen und tropischen Gewächsen festlich geschmückt. In der innern Halle war die volle Kapelle der Goldstream-Garde stationiert, welche während der Ankunft der Gäste und des Soupers concertierte. Der kaiserliche Prinz von Frankreich besand sich, begleitet von General Glory, unter den ersten Ausbisslingen. Der Prinz und die Prinzessin von Wales kamen kurz vor 12 Uhr an. Für den Ball war die gegenwärtig in London befindliche ungarische Zigeuner-Kapelle engagiert. Um 1 Uhr verließen der Prinz und die Prinzessin den Ballsaal, um das Souper einzunehmen, welches in dem im Parkterre befindlichen Speisesaal, dessen Wände die Porträts des österreichischen Kaiserhauses schmückten, serviert wurde.

— (Neues Militärstrafgesetzbuch.) Die Codificatoren des seit nahezu vier Jahren in ihrer Bearbeitung befindlichen neuen Militärstrafgesetzbuches sind nun mit ihrer Aufgabe zu Ende gekommen. Der Entwurf wird gegenwärtig von den Referenten des obersten Militär-Justizsenats begutachtet, um von dem neuen Kriegsminister den Legislativen vorgelegt werden zu können. Wie die Militär-Zeitung „Bedette“ weiter hört, wird durch das neue Gesetz eine sogenannte beschränkte Öffentlichkeit in das Militärgerichtsverfahren eingeführt werden, indem die Mehrzahl der Prozeduren eine schriftliche und geheime bleibt und nur die Urtheilsprechung öffentlich erfolgen soll.

Lokales.

(Versammlung in Angelegenheit der nächsten pariser Weltausstellung.) Wie bekannt, hat die krainische Handels- und Gewerbekammer, infolge eines Handelsministerial-Erlasses, die Industriellen, Landwirthe und Künstler Krains zu einer Berathung auf den 27. Juni l. J. eingeladen, um die betrefsende der Theilnehmung Oesterreichs an der nächst bevorstehenden pariser Weltausstellung in Krain hervortretenden Anschauungen und Wünsche kennen zu lernen. Der Handelskammerpräsident A. Dreo begriffte im Namen der Kammer die zu obiger Berathung Erschienenen, und nachdem ihn die Versammlung über Antrag des Präsidenten der Landwirtschaftsgesellschaft, Baron Wurzbach, zum Vorsitzenden gewählt hatte, leitete er die Verhandlung damit ein, daß er den Zweck derselben auseinandersetzte. Aus den an das Centrale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft und an die Kammer gelangten Zuschriften und den Äußerungen der Vertreter der Landwirtschaftsgesellschaft geht es deutlich hervor, daß sich Krain mit landwirtschaftlichen Producten an der Ausstellung nicht betheiligen wird, wenn nicht die größeren Forstbesitzer im Vereine mit denen anderer Länder an einer Collectivausstellung theilnehmen werden, daß jedoch Bienen, Bienenwohnungen und Bienenproducte höchst wahrscheinlich zur Ausstellung gelangen werden. Die von den Industriellen eingefendeten Äußerungen sprechen der Mehrzahl nach für die Besichtigung. Die Versammlung selbst einigte sich in dem, daß unter Hervorhebung der mißlichen Lage der Industrie und unter Hinweis darauf, daß allzu rasch wiederkehrende Ausstellungen den eigentlichen Zweck derselben nicht erreichen, dem Handelsministerium zu berichten wäre, daß die pariser Weltausstellung von einigen Industriellen Krains zwar besichtigt werden wird, daß jedoch das hohe k. k. Ministerium mit allen möglichen Mitteln darnach streben möge, die Uebertragung der pariser Weltausstellung auf das Jahr 1879 zu erwirken, sowie weiters, daß das Veranlassen von Collectivausstellungen Oesterreichs kräftigst gefördert und dahin gewirkt werden möge, daß den Ausstellern die möglichst weitgehenden Begünstigungen und Erleichterungen sowohl hinsichtlich des Personen- als Sachentransportes, sowie rücksichtlich der Benützung der Ausstellungsräumlichkeiten zugesichert werden.

(Turnerkneipe.) Die allwöchentliche Samstagkneipe findet heute abends 9 Uhr im Clubzimmer der Casino-Restoration statt, und gelangen verschiedene dringende Vereinsangelegenheiten zur Besprechung.

(Generalversammlung.) Am 20. d. M. findet die neunte ordentliche Generalversammlung der Actionäre der k. k. priv. Kronprinz Rudolfs-Bahn um 12 Uhr mittags in Wien statt.

(Zur Eisenbahnfrage.) Die gemischte Eisenbahncommission in Triest (Gemeinderath und Handelskammer) nahm folgende Anträge an: 1. Die Delegation sei zu beantragen, die nöthigen Schritte zur Erlangung der Bahn Ronchi-Udine einzuleiten. (Hermet betonte, es handle sich hauptsächlich um den Verkehr Triests mit Udine behufs wohlfeilerer Approvisionnement der Stadt Triest.) 2. Es soll die Subvention für die Südbahn und Rudolfsbahn, welche den Zweck hätte, die Tarife so zu reducieren, als wenn eine dritte Bahn Triest-Tarvis bestände würde, nicht aufgesucht, aber, wenn von der Regierung gegeben, angenommen werden. (Hermet steht in dem Besande der Laderbahn die einzige Rettung für Triest; jeder gute Triester müsse von der Nothwendigkeit des Baues der Laderbahn überzeugt sein, und wenn die Subvention gegeben wird, sogleich den Bau der Laderbahn begehren.) 3. Es sollen betrefsend der Verbindung Spital-Salzburg die nöthigen Schritte gethan werden, um in möglichst vortheilhafter Weise diese Eisenbahnverbindung zu erlangen.

(Sturz vom Felsen.) Am 14. v. M. fanden Pireten abseits vom Fußsteige, der von Smolnik nach Billiggraz führt, die bereits im ersten Verwesungsstadium befindliche Leiche eines Mannes, welche man als die des 46jährigen, seit drei Tagen vermißten Inwohners Josef Pusaverh von Smolnik erkannte. Spuren einer gewaltthätigen Handlung fanden sich an dem Leichnam nicht vor. Der Verunglückte, der übrigens stark dem Trunke ergeben war, hatte am 11. v. M. nachts den Heimweg von Billiggraz nach Smolnik eingeschlagen und mußte bei dieser Gelegenheit offenbar von dem kurz vor Smolnik sehr steil anlaufenden Fußsteige abgeglitten und in dem mehrere Meter tiefen Abgrund gestürzt sein, wobei er sich durch das Auffallen auf einen Felsvorsprung erschlug.

(Kaufhandel mit tödtlichem Ausgange.) Am 24. v. M. gegen 8 Uhr abends entstand vor einem Wirthshause in Fuzine bei Neubegg, im politischen Bezirke Rudolfswerth, unter mehreren dortigen Bauernburschen ein heftiger Kaufhandel, in welchem der 40jährige verheirathete Tischler Franz Jelenz aus Dolina durch einen Schlag auf den Kopf mit einem schweren Holzprügel derart getroffen wurde, daß er noch in derselben Nacht verschied. Als muthmaßliche Urheber dieses Todtschlages wurden am 26. v. M. die drei Burschen Franz Zeronsel und Ignaz Miklic von Utko und Franz Anzlovar von Brezje, Bezirk Littai, verhaftet und dem competenten Gerichte eingeliefert.

(Gefährliches Spielzeug.) Am 21. v. M. ereignete sich zu Weizel, im Gerichtsbezirke Seisenberg, abermals einer jener bedauerlichen Fälle, in denen durch das unvorsichtige Gebahren mit einem Schießgewehre der Tod eines jungen Menschenlebens herbeigeführt wurde. Der Grundbesitzer Bartholomäus König von Weizel hatte die Unvorsichtigkeit begangen, sein im geladenen Zustande befindliches Gewehr im Dreschboden unter dem Strohe zu verbergen. Als nun am 21. v. M. sein achtjähriger Sohn Franz mit dem sechsjährigen Sohne Franz des benachbarten Grundbesizers Anton Miklic im Hause des ersteren spielte und sich beide in der Dreschlenne herumtummelten, stießen die beiden Knaben unglückseligerweise auch auf das unter dem Strohe liegende Gewehr und begannen, die Gefahr nicht ahnend, sofort mit demselben zu spielen. Der achtjährige Franz König legte auf den kleinen Franz Miklic im Scherze an und drückte los, worauf sich der im Gewehre stehende Schuß entlud und den kleinen Miklic aus nächster Nähe in das linke Auge traf, so daß der unglückliche Knabe sofort todt niederstürzte. — Mäße dieser Fall allen Eltern zur Warnung dienen und sie zur gewissenhaftesten Vorsicht in der Aufbewahrung von Schießgewehren oder ähnlichen Waffen veranlassen, da in dieser Hinsicht namentlich in einem Hause, in dem sich kleine Kinder befinden, nicht vorzüglich genug vorgegangen werden kann, auf daß ähnliche Unglücksfälle, wie der eben erzählte, möglichst vermieden und so den betreffenden Besitzern bittere Gewissensvorwürfe für das ganze Leben erspart werden.

(Malkäferschäden.) Während sich die an das heutige Jahr geknüpften Befürchtungen hinsichtlich des verheerenden Auftretens der Malkäfer in den meisten Provinzen Oesterreichs, zu denen wir Gott sei Dank auch unser engeres Heimathland Krain rechnen dürfen, nicht in greiflicher Nähe erfüllten und durch die bald eingetretene rauhe Witterung — wir erinnern nur an den am 16. desselben Monats in Laibach und ganz Krain eingetretenen Schneefall — wenigstens theilweise paralytisch wurden, hatte dagegen das nördliche Mähren durch die Berührungen dieses Ungeiesers in hohem Maße zu leiden. Allerdings äußerte sich dies auch dort weniger im Malkäfermonate par excellence, als vielmehr später im Juni, da mit dem am 3. Juni dafelbst erfolgten Eintritte der Wärme die früher nur spärlich wahrgenommenen Käfer in Millionen erschienen. Wie man dem brünnler „Tagesb.“ schreibt, wurden nahezu sämtliche, nach dem Froste noch vorhandenen Bäume vernichtet. Leider wurde dem gefährlichen Feinde nur ausnahmsweise in entsprechender Weise entgegengetreten. Zu den Ausnahmen zählte u. a. eine Gutswirtschaft, durch deren Vorkehrungen bisher 41 Hektoliter Malkäfer gesammelt, somit circa 1.230.000 Stück sammt der zahllosen Nachkommenschaft vernichtet worden sind, sowie die Gemeinde Chotowin, in der heuer nicht weniger als 96 Hektoliter Malkäfer eingesammelt und in 14 Wagenladungen der Gemeindevertretung abgeliefert wurden, wofür die Einsammler ihre Geldprämie in Empfang nahmen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Belgrad, 30. Juni. Sicherem Vernehmen nach ist ein Ultimatum an die Türkei vorgestern nach Konstantinopel abgegangen und dürfte morgen oder übermorgen überreicht werden.

Wien, 30. Juni. Serbien hat die Garantemächte ersucht, die Freiheit der Donau zu schützen, die türkische Flottille nicht einzulassen, oder Serbien die Legung von Torpedo's zu gestatten. Zwei Mächte sind diesem Begehren geneigt. Das türkische Ministerium soll demissioniert haben.

London, 30. Juni. Dierackl erklärt im Unterhause, Milan sei abgereist, aber bis zur Stunde keine Grenzüberschreitung erfolgt.

Telegraphischer Wechselkurs vom 30. Juni.

Papier = Rente 64.60. — Silber = Rente 68.40. — 1860er Staats-Anlehen 109. — Bank-Actien 830. — Credit-Actien 135.40. — London 125.25. — Silber 101.30. — R. f. Münz-Duclaten 5.90. — Neapolitaner 9.92. — 100 Reichsmark 61.35.

Wien, 30. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 135.50, 1860er Lose 108.75, 1864er Lose 126. —, österreichische Rente in Papier 64.50, Staatsbahn 265. —, Nordbahn 179. —, 20-Frankenstücke 9.93 1/2, ungarische Creditactien 113.75, österreichische Francobank 13. —, österreichische Anglobank 66.50, Lombarden 82.50, Unionbank 53. —, austro-orientalische Bank —, Vohobactien 330. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 15. —, Communal-Anlehen —, Egyptische 84.75. Gedrückt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 237.951.300, Abnahme fl. 3.303.870; Giro-Einlagen fl. 4.949.069, Zunahme fl. 1.138.585; einzulösende Bankausweisungen und andere fällige Passiva fl. 3.195.020, Abnahme fl. 483.920; Metallschatz fl. 136.598.035, Zunahme fl. 835; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.323.485, Zunahme fl. 105.082; Staatsnoten fl. 2.533.289, Abnahme fl. 1.467.683; Escompte fl. 105.238.945, Zunahme fl. 5.796.906; Darlehen fl. 27.902.000, Abnahme fl. 254.600.

Verstorbene.

Den 23. Juni. Franziska Ivanut, gew. Magd, 40 J., Stadt Nr. 226, Tuberculose. Den 24. Juni. Thomas Dobgan, Inwohner, 60 J., Civilspital, Wasserfucht. — Elisabeth Babnit, Weichensüchtiger-Gattin, 46 J., St. Peterborstadt Nr. 4, Lungentuberculose. Den 25. Juni. Gertraud Susseritz, Institutsarme, 84 J., Versorgungshaus, Altersschwäche (Marasmus senilis). — Andreas Kleinbuchler, Zwängling, 16 J., Zwangsarbeitshaus, Dysenterie. Den 26. Juni. Thomas Boreta, Inwohner, 66 J., Militärspital (Polanavorstadt), Altersschwäche. — Lorenz Lufan, Schuhmacher, 56 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Franz Zeleznikar, Schuhmachers-Kind, 3 M. u. 26 T., Gradischavorstadt Nr. 52, allgemeine Schwäche. Den 27. Juni. Alexander Cermak, bürg. Schneider, 74 J., Stadt Nr. 123, Erbschypfung der Kräfte. — Johann Metelko, Sträfling, 30 J., Castellberg Nr. 57, brightische Nierenentzündung. — Pauline Luchin, Landesauschussbeamten's-Kind, 6 Monate, Krallavorstadt Nr. 66, Lungenschwäche. Den 28. Juni. Josef Kofleger, Arbeiter's-Kind, 6 Mon., Bahnhofgasse Nr. 113, Fraisen. — Anton Fabjan, Inwohner, 56 J., Civilspital, Herzlähmung. — Josef Lizave, Arbeiter, 46 J., Gradetzvorstadt Nr. 34, Lungenschwäche. R. k. Garnisonspital. Den 18. Juni. Johann Batista, Infanterist des k. k. 17. Inf.-Regiments, Brustfellentzündung.

Angekommene Fremde.

Am 30. Juni. Hotel Stadt Wien. Graf Greneville; Cernavitz, k. l. Vient.; Rubin, Turnovsch, Müller, Rste., und Spizer, Wien. — Schindl, Privat, Sagor. — Girsch, Rsm., Schweinfurt. — Schnabegger, Director, Larvis. Hotel Elefant. Gebhardt, Judermann und Obermann, Bräun. — Henaut, Reif., und Kretschmer, Wien. — Grün Maria, Ungarn. — Dr. Jenko, Jbria. — Medic, Rsm., Agram. — Dr. Wack, Rgmts.-Arzt sammt Frau, Pola. — Bürger, Littai. — Anfall, Triest. — Köstel, Linz. Hotel Europa. Berg, Privatier, Wien. — Niedinger, Augsburg. — Scherer, Klagenfurt. — Alois, k. l. Bezirksrichter, Arnoldstein. Kaiserhof. Bonaric, Selce. — Kristan, Graz. Kaiser von Oesterreich. Rues, Reif., Graz. Mohren. Gasperin, Schmied, Bischofsf. — Jamnik, Tischler, Kleinofotnik. — Menzinger, Bes., Untertrain.

Lottoziehung vom 28. Juni.

Brünn: 79 37 21 87 34.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Stimmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 30. Juni: 7 U. Mg. 732.29 +16.2 SO. f. schw. heiter; 2 „ N. 731.24 +23.2 SW. f. schw. heiter; 9 „ Ab. 732.92 +18.0 fast windstill bewölkt. Morgenroth, dann heiter, nachmittags nach 4 Uhr Regen mit fernem Gewitter, nicht lange anhaltend, intensives Abendroth, bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 19.1°, um 0.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberger.

Börsenbericht.

Wien, 28. Juni. Die Stimmung der Börse blieb eine gedrückte und der geschäftliche Verkehr durchaus sehr beschränkt. Fonds gaben vom Course ab, Devisen stiegen, Silber war stark offeriert.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Rente, Silberrente, Post, Domänen-Pfandbriefe, Prämienanlehen der Stadt Wien, Böhmen, Galizien, Siebenbürgen, Ungarn, Donau-Regulierungs-Lose, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Prämien-Anl., Wiener Communal-Anlehen.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Creditanstalt, Depositenbank, Escompteanstalt, Franco-Bank, Handelsbank, Nationalbank, Deferr. Bankgesellschaft, Unionbank, Verkehrsbank, Actien von Transport-Unternehmungen, Alsb-Bahn, Karl-Ludwig-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Westbahn, Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Straße), Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Lemb.-Gern.-Jassy-Bahn, Vohb.-Gesellsch., Deferr. Nordwestbahn.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Rudolf's-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Ostbahn, Tramway-Gesellsch., Bausgesellschaften, Allg. österr. Bausgesellschaft, Wiener Bausgesellschaft, Pfandbriefe, Allg. österr. Bodencredit, Nationalbank d. B., Ung. Bodencredit, Prioritäten, Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb.-S., Franz-Joseph-B., Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em., Deferr. Nordwest-B.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Siebenbürger, Staatsbahn, Südbahn à 3%, Südbahn, 5%, Ung. Ostbahn, Privatloose, Credit-L., Rudolf's-L., Wechsel, Augsburg, Frankfurt, Hamburg, London, Paris, Geldorten, Ducaten, Neapolitaner, Preuß.-Kassenscheine, Silber, Krainische Grundentlastungs-Obligationen.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Actien von Banken, Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditanstalt.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Actien von Banken, Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditanstalt.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Actien von Banken, Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditanstalt.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Actien von Banken, Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditanstalt.